

Moskau (gest. 1868), abgedruckt bei Pinkerton, Russia or miscellaneous observations on the past and present state of that country and its inhabitants, London 1838, verdient hier nur deshalb vorübergehende Erwähnung, weil desselben Mannes „Katechismus der orthodox-katholischen orientalischen Kirche“ bis zur Stunde in Rußland das höchste Ansehen genießt und, vom heiligen Synod selber „durchgesehen und gebilligt“, in etwa 100 Auflagen verbreitet ist. In erster Linie für den russischen Clerus bestimmt, schließt sich der Katechismus in der Anlage genau an die Confessio orthodoxa des Petrus Mogilas (s. ob.) an und ist mit Citaten aus der Bibel und den Werken des hl. Johannes von Damascus gespickt. Von bitterer Polemik gegen den Katholicismus und starker Neigung zu bedenktlichen Zugeständnissen an den Protestantismus zeugt die etwas ältere, weitverbreitete katechetische Confessionschrift des Metropolitens Platon von Moskau (gest. 1812), die den Titel führt: „Rechtgläubige Lehre oder kurzer Auszug der christlichen Theologie zum Gebrauche Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Paul Petrowitsch“, Riga 1770 u. s. — Am reinsten und unverfälschtesten bleibt solchen zerstörenden Bestrebungen gegenüber die griechische Traditionslehre erhalten und verflochten in der Liturgie, weshalb — e. die liturgischen Bücher (Euchologium und Horologium) für den Symboliker bis zur Stunde zu den wichtigsten und authentischsten Fundgruben gehören. (Vgl. noch J. E. Mesoloras, Συμβολικὴ τῆς ὀρθόδοξου ἀνατολικῆς ἐκκλησίας I: τὰ συμβολικὰ βιβλία, Athen 1883 und die weitere bei Gaß 87 und F. Rattenbusch I, 285 f. angegebene Literatur.)

III. Der Protestantismus hält heute kaum noch die Verpflichtung auf eines seiner alten Symbole aufrecht, er hat sich vielmehr auf das abstracte Princip der Reformation zurückgezogen, welches innerlich in der freien Forschung, äußerlich im Protest gegen Rom gipfelt. Die nachstehende Aufzählung der symbolischen Bücher besigt darum fast nur mehr einen historischen Werth und gewährt einen Einblick in die Vergangenheit, nicht in die Gegenwart. Aber auch schon der Anfang des Protestantismus hat fast ebenso viele symbolische Bücher entstehen sehen, als sich der Reihe nach Secten bildeten. In erster Linie kommen die zwei Hauptconfessionen, nämlich die evangelisch-lutherische und die zwingli-calvinische (reformirte) Kirche, in Betracht. — 1. Die Lutheraner erkantten ehemals, wie aus dem Concordienbuch erhellt, in Gemeinschaft mit den Katholiken — a. die drei ältesten Glaubenssymbole als verbindende Glaubensregel an. Neuestens freilich verlangt die freiere Theologie immer ungestümer und dringlicher die Aufhebung jedes Symbolzwanges. Gelegentlich der Amtsentsetzung des würtembergischen Pfarrers Schrempf entbrannte 1892 ein heftiger Kampf um das Apostolicum,

bis die gesetzliche Einführung der neuen Synode für die preussische Landeskirche am 14. Novbr. 1894 den tiefgehenden Zwiespalt nicht nur vertieftete, aber äußerlich zum vorläufigen Stillstand brachte (s. d. Art. Protestantismus X, 511 ff.) — Hand in Hand mit der Anerkennung der „Symbola“ geht oder ging bei den Lutheranern b. die Reception der sechs ersten oecumenischen Synoden; sie bewahren im siebente Concil von Nicäa 787 wegen im „widerbiblischen Beschlüsse für den Bischen“, wie denn „die lutherische Kirche gleichwohl in den nachfolgenden gehaltenen papstlichen Synoden nichts mehr wissen will“ (Guericke 94). — In symbolische Schriften der Lutheraner in Bezug auf die katholische Kirche erscheinen dem 16. Augsburger Confession und deren Dogologie, über deren Entstehungsgeschichte und symbolische Bedeutung der betreffende Art. zu vergleichen ist, und — d. die schmalkaldischen Artikel, so recht als „eigentliche Oppositivschrift gegen die römische Kirche“ (Guericke) faßt und in der Concordienformel ausdrücklich symbolisches Buch bezeichnet. Rann hat Paul III. im Juli 1586 das längt erhaltene allgemeine Concil für den 23. Mai 1587 in Mantua ausgeschrieben, als Luther in Auftrag des sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich die Schrift ausarbeitete, welche nach der vorläufigen Billigung durch Amsdorf, Agricola und Epistola (s. d. Art.) im Januar 1587 die Genehmigung des Kurfürsten erhielt. Als die complete Stände im Februar desselben Jahres an den Convente in Schmalkalben zusammenkamen, hat Luther das Schriftstück mit und ließ es unter dem Namen der schmalkaldischen Artikel von den lutherischen Theologen (in frequentissimo theologorum conventu) feierlich unterzeichnen. Es ist nicht nur eine scharfe Losageschrift, sondern zugleich eine grobe Schmähschrift wider den Papst, der als „der rechte Endschweif oder Schwanz hingestellt wird. Die Urkunde zerfällt in drei Theile, die ihrerseits wieder in Artikel (von denen 23) eingetheilt sind. Im ersten Theile (De summis articulis divinas majestatis) wird die Trinitätslehre und die Christologie, worin die Lutheraner mit den Katholiken übereinstimmen, abgehandelt (4 Artikel). Der zweite Theil (De officiali, qui officium et opus Jesu Christi redemptionem [= justificationem] operantur respiciant) behandelt die Rechtfertigung durch den Glauben, die Messe, die Heiligensacramente, die Vollgewalt des Papstes (4 Artikel). Der dritte Theil endlich (De articulis, de quibus disputaverimus cum doctis et prudentibus viris) zählt die Lehrstücke auf, bezüglich welcher die Verständigung nicht absolut angeschlossen ist. Doch bekennet Luther zum Schluß ausdrücklich: „Dies sind die Artikel, darauf ich stehen und stehen will bis in meinen Tod, ob Gott will.“ — weiß darin nichts zu ändern oder nachzugeben.